

aber angenommen werden, daß auch in solchen Zeiten die Mütter und Großmütter erst einmal irgendwann 15 Jahre alt gewesen sein müssen. Und so charakterisiert es jene Jahrhunderte, daß sie gänzlich ohne Abdrücke dieses Zustandes vergangen sind, während sie das Vorhandensein von Kindern, Frauen und Matronen festhielten und überlieferten.

Vergleichbares hingegen liefern die jüngeren Zeitschichten. Da ist, erst halbverwelkt, der Begriff: *Backfisch*. Wir treffen diese Station aus der Metamorphose des Pflänzleins noch im Herbarium der letzten 20 Jahre und dazu folgende Normalangabe:

Herbarium S. 2725ff.:

Der sogenannte „Backfisch“; selten wildwachsend; höhere Lagen bevorzugt; kurze Blütezeit; keine Nutzpflanze; aber auch nicht giftig.

Und wir entsinnen uns noch typischer Gewohnheiten der lebenden Erscheinung: Mozartzopf, Musikmappe, Konditorei mit Gefolge von Windbeutel und Schülermützen; Stupsnase; Wortschatz mit „goldig-himmlischem“ Hintergrund.

Lehrpräparat B, 15:

In jener Zeit wurde der Tennisschläger von Kundigen gelegentlich „Verlobungskelle“ genannt. Nichts kennzeichnet besser als diese unsachliche Haltung des Backfischs zu rein sachlich zu behandelnden Sportgeräten die innere Zeitenferne zum Heute.

*

Etwa in jener Zeit erschien ein weibliches Wesen auf der (wörtlich zu nehmen) Bildfläche, das an Zopf und Musiklosigkeit und an sportlicher Munterkeit eine Vorläuferin des Jungen Mädchens zu sein scheint. Indessen trat diese Erscheinung damals durchaus nur unter dem importierten und bald verfemenden Namen „girl“ hervor.

Schon aus den Schichten kurz vor dem Kriege graben wir Zeugnisse dieser Naturerscheinung ans Licht, am glücklichsten aus einigen Ablagerungen des wirtschaftlichen Lebens: die Reklamen, die Bildinserte einer kurzen Zeit sind von diesem Girl-Typ bestimmt.

Indizienbeweis der allgemeinen Kulturgeschichte:

Die Bildinserte liefern, seitdem sie unser Leben schmücken, den vortrefflichsten Zeitspiegel. Man suche in den ältesten Zeitschriften einmal ein „Junges Mädchen“ auf den Anzeigenseiten. Es wird vergeblich sein. Junge Frauen und „Frauen in besten Jahren“ wird man verwendet sehen für Anzeigen von Moden, Haarwassern, Möbeln, Kurorten und Badewannen. Der Einbruch des Jungen Mädchens ist alsdann genau festzustellen. Und nun scheinen weder Zahnpasten, Strümpfe oder Badeanzüge noch Photoapparate, Briefpapier noch selbst Dampferlinien oder sogar Rasierklingen ohne Bilder von hübschen Mädchen auszukommen.

Das Junge-Mädchenansich, der Begriff um 1930 herum, wird dereinst aus diesen Reklameschuttfeldern auszugraben sein. Und dann wird ein exakter Gelehrter seine Mitwelt in Erstaunen setzen mit der Feststellung, daß diese Zeugnisse nirgends